Protokoll der 105. Jahresversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **65 (1938)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Protokoll der 105. Jahresversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Montag den 11. Oktober 1937, vormittags 10.45 Uhr im Hotel-Kurhaus Weißbad, Appenzell.

---

1. Eröffnung. Der Präsident, Herr Oberst *Ruckstuhl,* begrüsst die Versammlung, zu der sich 80 Mitglieder und weitere Gäste eingefunden hatten, und weist darauf hin, dass die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft in Appenzell I. Rh. keine Unbekannte ist; seit 1877 versammelte sie sich in den Jahren 1880, 1892, 1911 und 1929 in Appenzell. Redner erwähnt die Referenten und Referate jener Versammlungen und teilt mit, dass das letztjährige Referat von Herrn Schulinspektor Scherrer über das Thema «Demokratie und Jugenderziehung» nicht nur ins Jahrbuch aufgenommen, sondern auch durch die kantonale Erziehungsdirektion unter die Lehrerschaft verteilt worden ist. Ein wohlverdientes Dankeswort zollt der Präsident den beiden Verfassern der Landeschronik von Appenzell A. Rh. und I. Rh., den Herren Redaktor Alder in Heiden und Lehrer Hautle in Appenzell, sowie auch der Redaktionskommission des Jahrbuches und ihren Mitarbeitern. Nach einigen orientierenden Mitteilungen über die Gesellschaftsrechnung und die Rechnungen der verschiedenen Subkommissionen gibt der Vorsitzende seiner Freude Ausdruck über die generöse Unterstützung, die unserer Gesellschaft auch im vergangenen Jahre wieder zuteil geworden ist, und spricht die Hoffnung aus, es möchte dies auch in Zukunft so bleiben. Der Mitgliederbestand ist im neuen Jahrbuch mit 737 ausgewiesen, gegenüber 732 im Vorjahr.

Seit der letzten Jahresversammlung hat unsere Gesellschaft folgende Mitglieder durch den Tod verloren:

Herrn *Bleiker Walter,* Alt-Kantonsrat, Schwellbrunn;
Frau *Eisenhut-Hofstetter,* Gais;
Herrn *Engler-Willi,* Alt-Gemeindehauptmann, Bühler;
„ *Eugster Alfred,* Alt-Kantonsrat, Wolfhalden;
„ *Frei-Hohl August,* Fabrikant, Wolfhalden;
„ *Graf-Egger E.,* Alt-Kantonsrat, Wolfhalden
„ *Hofstetter-Willi Daniel,* Alt-Gemeindehauptmann, Gais;
„ *Kübele Eduard,* Zivilstandsbeamter, Heiden;
„ *Michael Ulrich,* Lehrer, Teufen;
„ *Niederer-Walt Jakob,* Privatier, Rheineck;
„ *Preisig-Weiss Arnold,* Kaufmann, Gais;
„ *Rehsteiner Jakob,* Alt-Oberrichter, Speicher;
„ *Schiess Arnold* Alt-Regierungsrat, Trogen;
„ *Tobler J. J.,* Alt-Landammann, Herisau;

Den Verstorbenen wird die übliche Ehre erwiesen, nachdem der Vorsitzende unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Alt-Landammann Tobler noch besonders ehrend gedacht hatte.

Übergehend zu einer Würdigung der Stiftung «Für das Alter» macht der Präsident sodann darauf aufmerksam, dass dem Komponisten unseres Landsgemeindeliedes, Landsfähnrich J. H. Tobler, auf der historischen Stätte von Vögelinsegg ein würdiges Denkmal errichtet werden soll. Ein Initiativkomitee hat die Sache an die Hand genommen. Die Gemeinde Speicher bewilligte für die Herrichtung des Platzes Fr. 9000.—. Redner bittet die Gesellschaftsmitglieder, ihr Scherflein beizutragen zu diesem Werk der Pietät. — Die in Aussicht genommenen Subventionen betragen Fr. 3000.—. Dieser Betrag dürfte sich aber wahrscheinlich noch erhöhen, da vom «Hilfswerk für die Arbeitslosen in Walzenhausen» ein nachträgliches Gesuch um Zuwendung eines Unterstützungsbeitrages von Fr. 400.— eingereicht worden ist. —

Der Vorsitzende schliesst seinen prägnanten Jahresbericht mit einem freundlichen Dankeswort an alle seine Mitarbeiter und an alle «seine lieben Gemeinnützigen» mit den Worten: «Was bringt uns die nächste Zukunft? Diese Frage ist schwer zu beantworten, zumal die politische Weltlage sich fortgesetzt in sehr beunruhigendem Bilde zeigt. Wir wollen unseren Pflichten dienen und auf das Bessere hoffen.»

2. Die Verlesung des letztjährigen *Protokolls* wird nicht gewünscht; es findet dasselbe stillschweigende Genehmigung. Der Präsident gibt seiner Freude Ausdruck, dass Innerrhoden auf die heutige Jahresversammlung 16 neue Einzel- und 3 Kollektivmitglieder mit einem Gesamtjahresbeitrag von Fr. 194.— gewinnen konnte; auch verdankt er die verschiedenen, bei ihm auf den heutigen Anlass eingegangenen Schenkungen.

3. Die *Gesellschaftsrechnung* pro 1936 und die Rechnungen der Subkommissionen werden von der Versammlung stillschweigend genehmigt.

Dem von seiner segensreichen Wirksamkeit als Berufsberater und Lehrlingsfürsorger zurückgetretenen Herrn Christian Bruderer widmet der Vorsitzende herzliche und wohlverdiente Dankesworte.

4. Die vom Vorstand beantragten *Subventionen* werden oppositionslos bewilligt. Zum Beitrag an die Appenzell A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst verdankt Frau *Nufer-Koller* (Waldstatt) die von Seite der «Gemeinnützigen» erfahrene Sympathie, zugleich um vermehrte Unterstützung dieser Institution bittend. In eingehender und überzeugender Weise begründet sie die dringende Notwendigkeit derselben, deren Arbeit aber einen derartigen Umfang angenommen hat, dass sie ehrenamtlich nicht mehr weiter getan werden kann. So bleibt nur noch die Wahl, entweder die notwendige Sache aufzugeben,

oder eine tüchtige bezahlte Kraft anzustellen. Leider hat der Kantonsrat das Gesuch der Arbeitsgemeinschaft auf Schaffung einer weiblichen Berufsberatung mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. — Schulinspektor *Scherrer,* der am persönlichen Erscheinen verhindert ist, ersucht in einem Schreiben um wohlwollende Behandlung des Hilfsgesuches, da er sich von den Leistungen der Lehrtöchter anlässlich der letzten Prüfung selbst überzeugt hat. In gleichem Sinne sprachen Berufsberater *Christian Bruderer* und Fräulein *Clara Nef* (Herisau). — Präsident Ruckstuhl erinnert an die bereits bewilligten Fr. 150.—, bedauert den negativen Entscheid des Kantonsrates und beantragt der Versammlung, dem Vorstand die Kompetenz einzuräumen, nötigenfalls weitere Fr. 600.— zu bewilligen, sofern das vorgesehene Sekretariat geschaffen werde. Ein Wunsch von Redaktor *Jakober* (Appenzell), die «Gemeinnützige» möchte auch Innerrhoden einen kleinen Beitrag zusprechen, da dort seit einiger Zeit etwas Ähnliches bestehe, wird an den Vorstand zu näherer Prüfung gewiesen. Das Gesuch um eine weitere Subvention von Fr. 400.— an das «Hilfswerk für die Arbeitslosen in Walzenhausen» wird bewilligt, nachdem ein Antrag des Kassiers, einen Betrag von Fr. 700.— zu bestimmen, in Minderheit geblieben ist.

5. Wahlen. Der Gesellschaftsvorstand wird in globo einstimmig bestätigt, desgleichen der Präsident, Herr Oberst *Ruckstuhl,* dem der Vizepräsident, Herr Redaktor *Alder,* seine treffliche Geschäftsführung und seine grossen Verdienste um die «Gemeinnützige» herzlich verdankt. Ebenso einstimmig werden die Herren Rechnungsrevisoren bestätigt, während die Wahl der Subkommissionen und ihrer Revisoren wie üblich dem Vorstand übertragen wird.

6. Referat. Zu einem geistigen Genuss im wahren Sinne des Wortes wurde für die Zuhörer der Vortrag von Herrn Professor Dr. *W. Nef* (St. Gallen) über das Thema: «*Das Problem der politischen Macht.*» Der hervorragende Redner führte im wesentlichen folgendes aus: Macht ist die Fähigkeit eines Wesens, auf andere Wesen einzuwirken. Der Vater befiehlt dem Sohne, der Offizier dem Soldaten. Im politischen Leben gibt es eine ganze Staffel von verschiedenen Machtbefugnissen vom einzelnen Polizisten bis hinauf zum Landammann und zum Bundespräsidenten. Der Schalterbeamte lässt das Publikum warten. «*Ich* befehle hier.» In einer Schule in Basel erklärte der Pedell: «Ich behandle alle Lehrer streng, aber gerecht!» Machtmänner, Despoten, hat es zu allen Zeiten gegeben in der Weltgeschichte. Der Referent unterscheidet vier Stufen: 1. körperliche Gewalt; 2. Macht verbunden mit Reichtum; 3. geistige Macht; 4. die stärkste Macht ist die kollektive Macht des Staates, ausgeübt durch seine Mandatäre. Der Machtbegriff ist sehr kompliziert. Es sind in ihm drei Widersprüche vorhanden:

1. Der individual-psychologische: Wer Macht besitzt, kann tun, was ihm beliebt; er kann handeln nach seiner Laune. Es

ist aber ein Grundgesetz aller dauernden Machtausübung, dass man die Launenhaftigkeit zügeln, dass man sich selbst beherrschen, in die Willkür Gesetzmässigkeit legen muss. Aus der Willkür wird Ordnung, Selbstbeherrschung, Planmässigkeit. Merkwürdigerweise ist es eine weitverbreitete Idee, dass es Sache des Politikers sei, sich nur nach den Augenblicken zu richten. Er befindet sich immer wieder in einer andern Situation. Infolgedessen herrscht die Auffassung, das sei ein guter Politiker, der nicht nach bestimmtem Plane schaffe, sondern sich nach dem Moment richte.

2. *Der sozial-psychologische:* Jeder Machthaber ist nicht omnipotent. Er ist immer abhängig vom Objekt, auf das er wirkt, in unserem Falle vom Volke. Der Offizier ist in seinen Entschlüssen abhängig von der Lage der Truppe. So ist es auch im geistigen Leben, z. B. beim Schriftsteller.

3. *Der ethische:* Auf der einen Seite sucht der Machthaber seinen eigenen Genuss; er sucht auch seine eigene Willkür zu befriedigen. Auf der andern Seite ist der Machtbegriff ein sozialer Begriff. Also sind andere mitbeteiligt, und da spielt das Ethische hinein. Aber es gibt Machthaber, bei denen dieses Soziale, dieses Ethische im Vordergrund steht: «Ich will an einem Machtposten stehen, um dem Volke zu dienen.» Hier wird Macht nicht Machtgenuss, sondern Machtmoral. Nicht herrschen, sondern dienen, das ist wichtig auch für unser Land. Es gibt ein Büchlein, das anno 1535 von dem bekannten Denker Machiavelli geschrieben wurde und den Titel trägt: «Das Buch vom Fürsten.» Der Referent greift fünf Hauptregeln aus dem Büchlein heraus. Man ist erstaunt, dass man dabei mit Fragen auf die jetzigen grossen politischen Machthaber hingewiesen wird.

1. Wie soll der Herrscher vorgehen, um seine Herrschaft zu gründen, zu halten und zu befestigen? Er soll ein Menschenverächter sein und muss darnach trachten, dass die Menschen ihn fürchten.

2. Der Herrscher muss sich mit Gewalt durchsetzen. Vor Mord muss man nicht zurückschrecken.

3. Der Machthaber muss nicht moralisch sein, aber er tut gut daran, moralisch zu scheinen. Es ist sehr nachteilig, redlich zu sein, aber redlich zu scheinen, ist sehr nützlich.

4. Die Herrschaft wird stark befestigt durch Pomp und Feste.

5. Als Politiker muss man lügen und das Wort brechen können.

Es sieht aber im Gemüt des Machtmenschen noch elender aus. Er ist stark abhängig von seinen Helfern und Helfershelfern, von politischen Strebern. Wie ist es möglich, dass es einem gelingen kann, mit solchen Mitteln, wie Machiavelli sie angibt, seine Macht durchzusetzen? Das hängt zum Teil von der Mentalität des Volkes ab. An und für sich hat der Mensch

das Bedürfnis nach Ruhe und Ordnung. Wir sind alle an die Machtordnung gewöhnt, wenn wir in einem geordneten Staate wohnen. Das Bedürfnis nach Ordnung tritt besonders nach Krieg und Revolution ein; das war von jeher eine günstige Zeit für Diktatoren. Die Herrschaft der Machthaber hängt auch damit zusammen, dass viele aus dem Volke gar nicht so freiheitsdurstig sind, wie man meint. Sehr vielen ist grosse Freiheit unbequem; denn damit ist Verantwortung verbunden.

Gegenteilige Auffassung: In der Macht liegt etwas Soziales. Wir haben viele Politiker, die die Macht als Dienst am Volk auffassen. Das ist die ethische Auffassung. Sie kommt in der Literatur und in der Praxis sehr häufig zum Ausdruck. Es gibt in der Geschichte viele Beispiele für beide Arten von Machtmenschen. Ludwig XIV. sprach: «L'état c'est moi» (Der Staat bin ich), und von Friedrich dem Grossen kennen wir das Wort: «Je suis le premier serviteur de l'état» (Ich bin der erste Diener des Staates). In der Schweiz haben wir allüberall Männer, die das Amt als Dienst am Volke auffassen. Auch sonst gibt es viele treue Menschen, deren ganzes Leben «Dienen» heisst.

Was muss erfüllt sein, damit wir in der Schweiz nicht der Machtpolitik in die Hände laufen? Was muss erfüllt sein, dass wir unsere demokratische Gesinnung und unsere demokratischen Einrichtungen uns erhalten können, damit wir uns von aussen nicht blenden lassen?» Drei Momente müssen erfüllt sein:

1. Unsere Verfassung muss so beschaffen sein, dass möglichst grosse Garantie geboten wird, dass die Machthaber nach Gerechtigkeit und für das allgemeine Wohl regieren müssen.

2. Das regierte Volk muss so reif sein, um selbst nach dem Rechten sehen zu können, um Übergriffe sich nicht bieten zu lassen. Nur ein reifes, selbständiges Volk ist der demokratischen Staatsauffassung fähig.

3. Die Staatsmänner selbst müssen einen starken Charakter haben, um ihre Macht im Dienste des Volkes und Rechtes anzuwenden. Wir müssen dafür sorgen, dass wir die rechten Männer in die Behörden senden.

Die Verfassung muss eingeschränkt sein durch das Recht. Nicht nur der Machthaber, auch der Bürger ist an das Recht gebunden. Die Verfassung, auf der unser Staat ruht, muss strikte innegehalten werden. Wie stellen wir uns zu den Vollmachten des Bundesrates? Ausserordentliche Zeiten machen ausserordentliche Massnahmen notwendig. Die Erteilung der Vollmachten war gerechtfertigt. Es besteht aber grosse Gefahr, dass sie zu sehr ausgedehnt werden, sachlich und zeitlich. Das Volk muss darauf achten, dass sie nicht überborden, sondern allmählich verschwinden. Es ist dafür zu sorgen, dass das Volk über die Verfassung aufgeklärt wird. Die Jugend vor allem ist zu rechten, guten Schweizern zu erziehen.

Fünf Eigenschaften sind es, die ein Politiker haben muss:

1. Der Machthaber muss Sinn haben für das Volksganze; er muss über die einzelnen Parteiinteressen hinaussehen. Parteiwesen ist notwendig, weil man von verschiedenen Gesichtspunkten aus Politik und Staat ansehen kann. Man muss unter Umständen anders stimmen als diejenigen, die einem das Mandat gegeben.

2. Grundsatztreue: Unsere Politik leidet darunter, dass sie zu viel Opportunitätspolitik ist, obwohl diese unter Umständen bis zu einem gewissen Grade nötig ist.

3. Der Politiker braucht Tapferkeit, auch wenn sie mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit verbunden ist. Er muss gelegentlich auch einmal auf den Tisch klopfen können.

4. Geschärftes Verantwortlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl ist hohe Politikertugend.

5. Ein guter Politiker, der Macht erstrebt, sollte auch ein Stück Entsagungskraft mit auf den Lebensweg nehmen und nicht zu sehr am Sessel hängen.

Durch das ganze Problem der politischen Macht geht der Gegensatz zwischen Herrschen und Dienen. Der Referent zeigt dies an vier grossen historischen Persönlichkeiten: an Alexander dem Grossen, an Julius Cäsar, an Karl dem Grossen und an Napoleon. Diese Männer waren einerseits Despoten, anderseits aber zeichneten sie sich durch grosse Kulturtaten aus. Diese Doppelnatur gilt auch für viele Politiker in der Schweiz. Wenn sie in die Politik hineinkommen, legen sie einen grossen Teil ihrer Machtgelüste ab und werden Diener; aber auch das Gegenteil kommt vor. Mancher kommt mit grossen Idealen, vergisst dieselben aber bald und kehrt nur den Machtmenschen hervor. Wir dürfen uns in der Schweiz nicht blenden lassen. In unserer ganzen historischen Entwicklung, in unserer Verfassung, in unserem Wesen und in unserem Grundcharakter liegt der Hang nach Freiheit und Recht. Wir dürfen uns von den Diktatoren nicht imponieren lassen, sondern müssen dafür sorgen, dass wir von Männern regiert werden, die von unserem demokratischen Staatsprinzip erfüllt sind, denen Freiheit, Recht und Wohlfahrt des Volkes am Herzen liegen, die ihre politische Machtbefugnis als Dienst am Volke auffassen. Zügellose Macht gewissenloser Politiker ist ein Fluch der Menschheit, sinnvolle, gebändigte Macht bringt den Völkern Recht, Ordnung und Frieden.

«Dann nützen die Gewalten, wenn im Zaum gehalten.
Der Weise zügelt, nur ein Tor lässt Willkür walten.»

Das vorzügliche Referat fand reichen Beifall und wurde vom Präsidenten herzlich verdankt.

Mit dem Tafelpräsidium während des Mittagessens wurde vom Vorstand der *Aktuar* betraut. Ein Doppelquartett des Männerchors «Harmonie» Appenzell spendete seine bodenständigen

Liedergaben, während Herr Dr. med. *Hildebrand,* Appenzell, der Versammlung den Gruss Innerrhodens entbot und seiner Freude Ausdruck gab über das Zusammenarbeiten beider Rhoden auf verschiedenen Gebieten, ganz besonders auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit. Herr *J. Schmid-Weber,* Kassier der Stiftung «Für das Alter», erzählte von seiner Arbeit im Dienste der Stiftung und rief nochmals die Oktobersammlung in empfehlende Erinnerung. Mit Worten des Dankes für alles Gebotene und dem Wunsche, es möchten auch die Herren Geistlichen der inneren Rhoden der «Gemeinnützigen» beitreten, schloss der Aktuar die in jeder Hinsicht schön verlaufene Tagung.

Der Aktuar: *Däscher.*